

Prolog

„Das Leben ist nur einen Schritt vom Tod entfernt, wir begeben uns jeden Tag aufs neue auf eine Gratwanderung zwischen Leben und Tod und sehen auf dieser Wanderung viele abstürzen, auch jene die wir kannten egal ob wir sie hassten oder sie liebten, jeder Schritt kann unser Letzter sein. Wir alle haben unsere Gründe für die Schritte die wir gehen, die Gedanken die wir denken, für alles was wir tun. Irgendetwas hält uns alle in dieser Welt, keiner von uns ist bereit zu gehen auch wenn wir dies behaupten uns es selber vormachen wir alle wollen leben. Wir haben Ziele die wir erreichen wollen, Menschen die wir beschützen wollen. Solche Dinge treiben uns an zu leben und zu handeln. Jeder von uns muss irgendwann gehen doch ich bin noch nicht bereit dazu ich habe noch was zu beenden.“

Meine Schritte hallen durch die menschenleeren Gassen ich keuche. Der Regen vermischt sich mit dem Blut das aus meinen Wunden tropft und rinnt gen Boden. Ich höre die Sirenen nicht mehr, Ich glaube ich habe sie abgehängt. Ich höre auf zu rennen, kann das Pulsieren meines Herzens durch den ganzen Körper spüren. Die Wunden brennen der Schmerz zerreißt einen fast innerlich, wusste nicht das so viel Kugeln in einem noch lebendigen Körper stecken können. Ich gehe noch ein paar Meter lehne mich dann an eine Wand an der ich meinen Körper langsam nach unten gleiten lasse bis ich auf dem nassen Boden sitze. Es ist vorbei ich bin am Ende. Ich wollte etwas verändern doch ich habe versagt. Ich habe alles gesetzt und alles verloren. Doch ich spüre noch den Schmerz ich lebe noch, kann noch kämpfen. Es scheint zwar vorbei zu sein doch ich will noch nicht aufgeben zu tief gehen die Wunden, zu stark ist der Durst nach Rache, Rache an dem Regime an dieser Stadt an der Ungerechtigkeit dieser Welt. Nein ich gebe noch nicht auf, ich habe noch einen Grund zu kämpfen, einen Grund weiterzuleben. Dieser Regen weckt Erinnerungen, Erinnerungen an die Nacht in der alles begann